

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 2 (1926-1927)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Trüber Tag

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

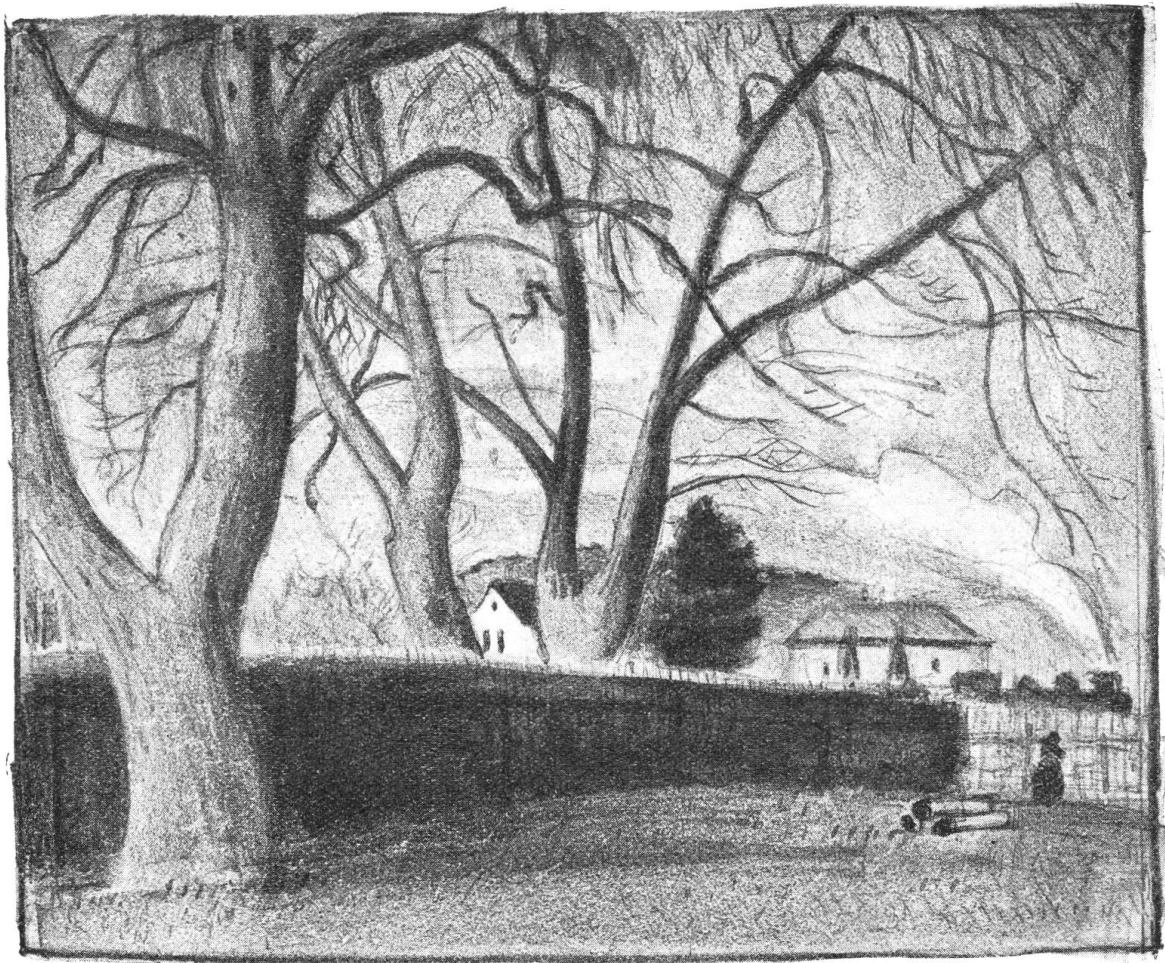
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Lithographie von Ernst Morgenthaler

## Trübler Tag

*Von Gertrud Bürgi*

Wie alte Frauen, ohne Hoffnung und ohne Begehrn,  
Stehen die Weiden in sich gekehret am Fluss.  
Wind weht sie an. Ohne Sträuben, und ohne sich wehren  
Lassen sie kommen, was doch einmal kommen muss.

Schon tanzen die ersten, kühlen Flocken einher,  
Sinken die Wolken tief und feucht auf das Land,  
Werden die Wege alle so menschenleer,  
Und die Flüsse liegen, ein schmutziges, graues Band.

Raben krächzen und schreien wie Hungernde schreien,  
Tragen den einzigen Ton in das schlafende Tal.  
Mich aber düngt, dass sie Störer des Friedens seien,  
Und mein Herz weint auf in einer unendlichen Qual.